

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und „Der Deconom“ landwirthsch. Mittheilungen, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 60 Pf. excl. Postgeb.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

Nr. 1324

Ahrensburg, Sonnabend, den 12. November 1887

10. Jahrgang.

## Sierzu: „Illustrirtes Sonntags-Blatt.“

### Die neuesten Nachrichten über die Krankheit des Kronprinzen

lauten leider dahin, daß die Krankheit eine sehr ernste Wendung genommen hat und das schlimmste befürchten läßt. Der „Berl. Ztg.“ wird telegraphirt: San Remo, 10. Nov. Die gestern vorgenommene ärztliche Untersuchung des Kronprinzen ergab ein die ernstesten Befürchtungen rechtfertigendes Resultat. Die Wucherung macht rapide Fortschritte.

Das „Berl. Tagebl.“ meldet: In dem mittlerweile wahrscheinlich gewordenen Falle, daß die hier versammelten Aerzte sich morgen dahin entscheiden, daß ein erster Schritt zu unternehmen sei, wird der Kronprinz nach Berlin zurückkehren, wo Professor v. Bergmann alsdann die notwendige Operation vornehmen würde. Dr. Mackenzie ist nur im Stande, eine Operation durch den Mund auszuführen, während zur Operation von außen ein hervorragender Chirurg notwendig ist. Die Situation ist sehr ernst geworden.

Wie weiter berichtet wird, hat sich eine neue Nodum-Anschwellung auf dem oberen Theile des Kehlkopfes gebildet, welche die genaue Besichtigung der unteren Geschwulst verhindert. Solche Anschwellungen sollen sich wiederholt gebildet haben, aber immer wieder verschwinden sein, doch sollen sie häufiger bei bösartigen als bei gutartigen Wucherungen vorkommen.

Der Wiener „Neuen freien Presse“ wird aus San Remo vom 10. gemeldet, daß Dr. Mackenzie die Neubildung für Krebs zu halten geneigt ist, eine Operation jedoch für gefährlich und unnütz erklärt.

### Die Falschmünzer.

Criminal-Roman von **Gustav Töffel.**  
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

#### 6. Kapitel.

##### Vater und Tochter.

Als der Kommerzienrath zu Duprat sagte, daß er jetzt zu seiner Tochter gehen müsse, war das nicht bloß so gesagt, um wegzukommen.

Es drängte ihn wirklich, einen Blick auf das Antlitz seines Kindes zu werfen, um daraus die Gewißheit zu schöpfen, daß es nicht an der Ermordung des Fremden in der Schwedengasse theilhaftig gewesen.

Klaras Zimmer lagen in der zweiten Etage. Um zu jenen zu gelangen, mußte er den Wintergarten passiren, wo nach Mathies und Duprats vereinten Aussagen die verhängnißvolle Begegnung stattgefunden haben sollte.

Unwillkürlich hielt Etwold seinen Schritt hier an.

Die ganze Szene, wie sie ihm von dem ehemaligen Kutscher beschrieben worden, trat vor sein geistiges Auge.

„Und dennoch“, murmelte er, „ist es nicht möglich, und dennoch kann es nicht sein. Jetzt muß ich sie befragen, und selbst auf die Gefahr hin, ihren Zustand zu verschlimmern. Diese Ungewißheit tödtet mich.“ Sie eine Mörderin, das liebe, sanfte Ge-

Auch die Kronprinzessin sei entschieden gegen jede Operation, wahrscheinlich werde ein neues Gutachten Virchow's abgewartet werden.

Prof. Stoerk in Wien, welcher von Prof. v. Bergmann als Autorität auf dem fraglichen Gebiete bezeichnet wurde, sprach sich am Mittwoch in einem Vortrage sehr scharf über die Methode Dr. Mackenzies aus. Bei dem Kronprinzen, meinte er, sei von Anfang an falsch gehandelt worden. In Deutschland, das an wissenschaftlicher Bedeutung alle Welt überholt habe, und wo man wisse, daß die englische Chirurgie bei Weitem nicht auf derselben Höhe wie in Deutschland stehe, wo Männer, wie Gerhardt, Bergmann, Tobold vor Monaten mit Bestimmtheit ausgesagt, daß die Krankheit des Kronprinzen Krebsartig sei, habe man einen unerhörten Fehler begangen, den man in anderen Angelegenheiten wohl vermieden haben würde.

Die Verantwortung trage in vollem Umfange Dr. Mackenzie. Es gehe nicht an, daß derselbe die Verantwortung auf Virchow überwälze. Jede Berührung oder Abreibung von Kehlkopfgeschwüren befördere die Wucherung. Hätte man zur rechten Zeit radikal operirt, so würde der Erfolg sicher gewesen sein, jedenfalls eine nur partielle Exstirpation genügt haben. Die Reifen des Kronprinzen wären überflüssig und der größte Fehler gewesen, da der Krebs in jedem Klima gleichmäßig wachse. Wenn Dr. Mackenzie jetzt die Verantwortung für die gemachten Operationen ablehne, so sei dies Konfess. Der Schluß des Vortrages enthält eine verhängnißvolle Prognose.

Zweifelhaft bleibt es, ob durch die 6 Monate dauernde Behandlung Dr. Mackenzies nicht der günstige Zeitpunkt zur Operation verpaßt worden ist. Dagegen wird auch darauf hingewiesen, daß in den letzten Jahren bei

den durch Berliner Operateure, Prof. v. Bergmann, Prof. Küster, Dr. Hahn vorgenommenen Kehlkopfoperationen, bei denen es sich um theilweise Resektion des Kehlkopfes und Entfernung einer Krebsgeschwulst handelte, die glänzendsten Heilerfolge erzielt worden sind. Es wäre also selbst in diesem Falle noch Hoffnung auf ein glückliches Resultat vorhanden.

Die „Post“ meldet, daß der Kronprinz die Rückreise von San Remo am Donnerstag antreten und vielleicht schon am Freitag in Berlin eintreffen werde. Ein anderes Blatt berichtet, daß Prof. v. Bergmann sich bereit erklärt habe, dem Kronprinzen entgegen zu fahren, um falls die Wucherung zu schnelle Fortschritte mache und Gefahr im Verzuge wäre, die Operation sofort auch unterwegs vorzunehmen.

### Die Versumpfung in der Politik.

Gr. C. Zu den zahlreicheren Neuerungen, die Fürst Bismarck in das diplomatische Leben und in die Handhabung der Staatsgeschäfte eingeführt hat, gehört auch das Versumpfenlassen irgend einer Frage. Es ist das die dilatorische Behandlung eines Konfliktgegenstandes, welche die Stimmungen der Beteiligten von der höchsten Erregung zur ungeduldbigen Spannung, von dieser zur verdrossenen Ruhe und schließlich zum apathischen Geschehenlassen unmerklich aber sicher herabgleiten macht, wobei der Gegenstand der Meinungsdivergenz selbst unter dem Einflusse der Zeit Manches von jenem Schätzwurthe einbüßt, den ihm ursprünglich ein politisches Theorem beigelegt hatte. Wie das nun zu allen Zeiten war, daß ein großer Mann Schule macht, so sehen wir auch in unseren Tagen allenthalben künstliche Sumpfe entstehen.

Französischer Ordensskandal — Versumpfung; irische Frage — desgleichen;

russische Fortschritte — ein gigantischer Sumpf; orientalische Frage — der Sumpf aller Sumpfe; marokkanische Frage — der Sumpf auf Rindigung, und so weiter mit Grazie in infinitum.

Freilich ist diese Methode eine sehr bedenkliche, da bekanntlich aus Sumpfen giftige Dünste aufzusteigen pflegen, und früher oder später die Nothwendigkeit der Herstellung einer reineren politischen Atmosphäre sich unabweislich geltend zu machen pflegt. Indef die Verhältnisse und Verlegenheiten des Tages dikiren ihren kategorischen Imperativ, und Bismarcks Nachahmer finden eben in seinem Vorbilde eine Art Entschuldigung für ihre Versumpfungsthätigkeit.

Eine wohlthuende Ausnahme von dieser Versumpfungregel der Regierungen macht die bulgarische Frage, seitdem Fürst Ferdinand mit Kühner und fester Hand die Zügel der Regierung dieser unglücklichen, von Rußland systematisch an den Sumpf politischer Indifferenz gedrängten Nation ergriffen hat. Hatte es unter der Regentschaft den Anschein als sollte gerade die bulgarische Angelegenheit das hervorsteckendste Exempel dieser von Vertagung in Versumpfung übergehenden Fragen werden, so hat gerade Fürst Ferdinand bewiesen, wie man durch Entschlossenheit und Energie solche Fragen aus dem Sumpf zu geregelter Entwicklung führen kann. Freilich gehört daneben auch all jene Aufrichtigkeit und Reinheit der Absichten, jene Ehrlichkeit im Wollen und Vollbringen, die in so hohem Maße den jungen Beherrscher der Bulgaren auszeichnen, die aber leider in der diplomatischen Kunst verhorreszirt werden, dazu. Was bei redlichem Wollen aus einer erst trostlos versumpften Angelegenheit werden kann, hat wie gesagt, Fürst Ferdinand gezeigt. (Schl. f.)

kenntniß habe. — Oder hatte sie gar kein solches gehabt? Er fragte es sich, und der Blick aus Klaras schönen Augen schien zu sagen „nein“.

„Ich muß sehr tadeln, mein Kind,“ begann er wieder, „daß man Dich an jenem Unglücksanorgnen so ganz unbeachtet gelassen, und daß Niemand Dir sagte, welcher schreckliche Anblick Deiner unten hartete; noch tadelnswerther aber finde ich es, wenn man Dich aus Unwissenheit noch einmal in die Lage bringt, Deine Erinnerungen auf den Gegenstand zurückzulenken, der Dich schon einmal so tief erschütterte. — Gestatte mir, Deinen Stuhl anders herum zu rücken.“

Er machte eine Bewegung dieser Art, aber Klara wehrte seine Hand ab.

„Nein, Vater, laß mich hier sitzen. Es ist ja das Grab meiner Jugendliebe, auf welches ich blicke; und das wenigstens sollte mir doch nicht versagt sein.“

„Deiner Jugendliebe?“ staunte Etwold, während er fühlte, daß alles Blut aus seinen Wangen wich.

Ihre Worte bestätigten, was Duprat ihm gesagt hatte.

„Ja, Vater,“ entgegnete Klara. „Setze Dich zu mir. Wir sind jetzt gerade so allein, und es drängt mich, Dir ein Geständniß zu machen, Dir alles zu sagen.“

Es lag eine Gemessenheit in ihrer Sprache und eine Feierlichkeit in ihrem Ton, welche Etwold erschreckten.

Er nahm mechanisch den Platz ein, welchen sie ihm anwies.

Eine Frage wagte er nicht zu stellen. Sie selbst drängte es zum Geständniß; so mochte sie reden.

Klara schwieg einen Augenblick, die durchsichtige weiße Hand über die Augen gelegt; dann fragte sie plötzlich:

„Aber wozu mir überhaupt die Dual eines Geständnisses auferlegen, wenn Du vielleicht schon Alles weißt?“

„Nichts weiß ich,“ erwiderte Etwold sehr lebhaft, „als daß Du an der Leiche des Ermordeten ein Erkennungszeichen gegeben, welches allgemein auffiel und den bestimmten Glauben erweckte, Du habest den Ermordeten gekannt. Ich habe das natürlich bestritten; waren mir doch jene Züge völlig fremd und konnte ich doch nicht glauben, daß meine Tochter sich so weit vergessen und hinter meinem Rücken —“

Er fühlte, daß er heftig wurde, und so brach er kurz ab. Es war ja eine Leidende, zu der er sprach.

„Ereifere Dich nicht, Papa,“ sagte Klara sanft. „Das klägliche Ende meiner ersten Liebe ist, denke ich, Sühne genug für jedes Vergehen, mit dem ich ihretwegen meine junge Seele belastete. Ich nenne Dir nur einen Namen, und Du weißt genug: den Namen Martin Forster.“

Etwold wußte, daß sie diesen Namen nennen würde, und doch durchzuckte es ihn

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B./G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19



# Schleswig-Holstein.

**\* Ahrensburg.** Schöffengericht, Sitzung vom 10. November. Schöffen: Bäcker Möhle-Hoibüttel und Gastwirth G. Deegenhard-Ahrensburg. Der Schmiedemeister Jiliter in Oldensfelde wird von der Anklage, seinen Stiefsohn nicht zur Ortskrankenkasse angemeldet zu haben, freigesprochen, da das Gericht annimmt, daß der Betreffende ordnungsmäßig versichert war, da die Meindorfer Kranken-Kasse, der er angehörte, erst durch Beschluß vom 17. Juli aufgelöst wurde, während der Strafbefehl der Kirchspielvogtei vom 10. Juli datirte. — Der 13-jährige Schulknabe Gustav Fickbohm von hier ist angeklagt wegen wiederholten Diebstahls. Er wird beschuldigt und ist gefändig, bei dem Hotelbesitzer Schadendorff, wo er als Kuchbirt diente, dem Knechte Koblmeier nach und nach im Ganzen 15 Mk. entwendet zu haben. Der Angeklagte giebt an, für das Geld Bonbons, Zigarren, Messer u. s. w. gekauft und anderen Genossen von dem Gekauften abzugeben zu haben, er bleibt während der Verhandlung ganz gleichgültig. Der Amtsanwalt beantragt 6 Tage, das Gericht erkennt auf 3 Tage Gefängniß. — Eine Privatklage des Schuhmachers Klare in Altnahstedt gegen den Bahnwärter Schütt dajelbst wegen Beleidigung wird durch Vergleich erledigt, indem Verklagter seine Worte bedauert und sämtliche Kosten übernimmt.

Ein Unterhaltungs-Abend zu wohlthätigen Zwecken wird am Sonntag, den 11. Dezember, im Hotel Posthaus stattfinden. Die Veranstaltung erfolgt zum Besten einer vom Frauenverein vorbereiteten Weihnachtsgesamtheit für Bedürftige.

**□ Kirchspiel Altnahstedt, 10. November.** Am Montag sandte die Frau des sich augenblicklich in Untersuchungshaft befindenden Schäfers Brede zu Oldensfelde ihren ältesten Sohn mit 25 Schafen nach Hamburg, um sie dort zu verkaufen. Er hat die Schafe abgeliefert und den Betrag dafür, reichlich 500 Mk., einkassiert. Anstatt nun aber das Geld abzuliefern, hat der hoffnungsvolle Sohn damit das Weite gesucht. Da er schon früher mehrfach geküßert hat, er wolle auswandern, nimmt man an, daß er über Holland nach Amerika geflüchtet ist. Von einer Verfolgung, welche auch wohl ziemlich erfolglos wäre, scheint die Mutter absehen zu wollen.

**□ Wandsbek, 10. November.** Im Stadttheater ging am Dienstag Schillers „Kabale und Liebe“ in Szene und gestaltete sich die Vorstellung in den Händen der Mitglieder des Lübecker Stadttheaters im Ganzen zu einer wohl gelungenen. Es bleibt in unserer Zeit, wo die Neigung zu modernen und meistens recht inhaltlosen Lustspielen z. vorherrscht, fast ein Wagniß, eins der klassischen Stücke des vorläufigen Lebenswahrsheit auf die Bühne zu bringen, doch war diese Vorstellung gut besucht. Ohne eine ins Einzelne gehende Beschreibung zu liefern, wollen wir nicht unterlassen anzuführen, daß die Hauptdarsteller sich fast sämtlich besonders gut mit ihren Rollen abfanden. Eine ausgezeichnete Leistung schuf Frln. Behrens in ihrer Rolle, indem sie mit bewundernswerther Natürlichkeit alle Pfafen des Gefühls zum Ausdruck brachte. Herr Mathes spielte seinen Präsidenten v. Walter meisterhaft, weniger befriedigte Hr. Gelsfeld als Ferdinand, dessen Darstellung besonders in den ersten Akten nicht erwärmen konnte. Der schleichende Intrigant Wurm wurde durch Hr. Friedrich sehr gut verkörpert, ebenso der süßliche Hofmarschall von Rath durch Hr. Melzer und Lady Milford durch Frln. Lenau. — Die nächste Vorstellung am Dienstag, den 15., wird uns Franz von Schöthaus Lustspiel „Der Schwabenkrieg“ bringen, das voraussichtlich ein volles Haus erzielen wird.

jetzt bligartig. Er fuhr halb von seinem Stuhle auf.

„Martin Forster,“ wiederholte er dumpf. „Ich hatte den Namen fast vergessen.“

„Aber nun entfinnst Du Dich des früher Vorgefallenen?“

„Ja — ich entfinne mich.“

„Jahre sind seit jener ersten Trennung vergangen, und in dieser ganzen Zeit erhielt ich keine Nachricht von Martin Forster. Ich wartete auf keine solche mehr und wagte an seine Rückkehr nicht zu glauben. Du hattest eine Million von ihm verlangt. Wie sollte er die von seiner Hände Arbeit erraffen? Da plötzlich erhalte ich am Balltage einen aus unferer Stadt datirten Brief Martins, in welchem er mich dringend um eine sofort zu gewährende Unterredung bittet. Ich wollte jetzt, Du wärest dabei gewesen, als das Schreiben kam; dann wäre gewiß diese unglückselige Begegnung unterblieben und Martin Forster nicht ermordet worden. Leider warst Du viel zu sehr mit den Arrangements zum Feste beschäftigt. Nun, und Du kannst Dir denken, welche eine heftige Erschütterung mir der Brief verursachte. Ich war für den ersten Augenblick wie besinnungslos.“

„So, also eine so heftige Erschütterung gab es Dir?“ fragte Etwold aufathmend.

Des Sanitätsraths Worte fanden Bestätigung, aber nicht in dem furchtbaren Sinne, in dem er sie gedeutet hatte.

Klara nickte stumm und schwermüthig.

„Wie hätte es auch anders sein können,“

**Oldesloe, 7. November.** In der letzten Versammlung der A- und B-Aktionäre der hiesigen Rübenzuckerfabrik wurde die Frage über eine event. zeitweilige Schließung der Fabrik für die nächsten Jahre in Vorberathung genommen, doch erwies sich dieselbe noch nicht als spruchreif. Es wurde konstatiert, daß das hiesige Unternehmen außer den allgemeinen ungünstigen Verhältnissen der Zucker-Industrie an einer zu großartigen und kostspieligen Fabrikanlage laborire. Durch die wüsterhafte Einrichtung ist es ermöglicht, mindestens das Vierfache des zur Verfügung stehenden Rübenquantums verarbeiten zu können und es würden sich in diesem Falle auch die entstehenden Gesamtunkosten entsprechend vertheilen, so daß, statt mit vielen Verlusten, mit Profit gearbeitet werden könnte. Die bis jetzt disponiblen Rüben-Aktien decken den Bedarf der Fabrik nur zum kleinen Theile und da unter der Landbevölkerung unserer Umgegend für den Anbau von Kautschuk wenig Interesse vorhanden ist, auch die Rübenerente in diesem Herbst eine sehr mäßige gewesen, ist es leicht erklärlich, wenn die mit Rübenbaupflicht beschwerten Aktionäre die auf dem Etablissement lastenden Schulden lieber ohne, als mit Rübenbau verzinlen wollen. (D.N.)

**Altona, 9. November.** Einem Landmann aus Schenefeld wurde am Sonnabend Vormittag auf dem Wege nach Altona ein kleine Balge mit 10 Pfund Butter gestohlen, die er an einen Privatkunden abliefern wollte. Gestern gelang es nun der Polizei, den Dieb und die Butter aufzufinden. War auch schon die Hälfte der letzteren verzehrt, so glaubte der Landmann sich mit dem Rest trösten zu müssen. Er wurde irbessen sehr unangenehm berührt, als man ihm mittheilte, daß auch die vorhandene Butter im Besitz der Polizei verbleiben müßte, weil nach einer vorgenommenen Untersuchung erwiesen sei, daß 50 pCt. Margarine darin enthalten seien.

Vor der Strafkammer I des Landgerichts wurde am Dienstag der Schlossermeister Wilh. Glajer von hier wegen Sittenverbrechens zu 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

In der gr. Bergstraße ist ein Erbe, welches nach der Schauenburgerstraße durchgeht. Das Grundstück hat vorn, hinten und in der Mitte je ein Wohngebäude, die wunderbarerweise wahrscheinlich auf dem Wege der Erbschaft an 3 verschiedene Besitzer gelangt waren und 3 verschiedene Folien hatten. Bis jetzt war die Sache gut gegangen; als aber vor einiger Zeit Hinterhaus und Vorderhaus in andere Hände übergingen, gerieth das Mittelhaus plötzlich in Noth, denn man verweigerte den Besohnern den Durchgang, und in der That war auch in dem betreffenden Kontrakte ein Durchgang nicht vorgesehen und es hatten die Betreffenden daher es vorläufig nur der Gnade der Besitzer zu danken, wenn sie hinten oder vorne passieren durften. Von beiden Seiten war aber dem Mittelbau der Durchgang pr. 1. November definitiv gefündigt, und der Eigenthümer war in einer schlimmen Lage, bis es ihm in diesen Tagen gelungen ist, das Mittelhaus an den Besitzer des Vorderhauses allerdings zu billigem Preise zu verkaufen.

Die Zigarrenarbeiter C. Saks, G. Knuth, D. Jensen, Gopp, Baßow, Heidrich, Thomas und Wede, welche am 17. November v. J. wegen Theilnahme an einer geheimen Verbindung resp. Vertreibung sozialistischer Druckchriften im Sozialistenprojek Saks und Genossen zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt wurden, sind aus dem Gebiet des kleinen Belagerungszustandes ausgewiesen.

**Zehe, 8. November.** Einem Wirthe in Melbort wurden unlängst polizeilich mehrere Bierseidel konfiszirt, welche seinen Stammgästen gehörten, und zwar deshalb, weil sie nicht nach den Vorschriften des Gesetzes vom 20. Juli

fuhr sie fort. „Aber merkwürdig, daß ich keinen Augenblick etwas von der Freude des Wiedersehens empfand; vielmehr war es ein schwer bedrückendes Gefühl, welches sich da meiner bemächtigte, gleichsam die Vorahnung drohender Verwickelungen.“

„Und was antwortetest Du?“

„Daß es mir sofort nicht möglich sei, eine heimliche Zusammenkunft zu bewerkstelligen; wenn Martin aber am Abend unter einer bestimmten Verkleidung zum Maskenball kommen wollte, so könne eine Unterredung im Wintergarten stattfinden.“

„Im Wintergarten?“

Etwold rang nach Athem.

„Weiter!“

„Ich sagte ferner, daß es bei uns nicht üblich sei, den Zutritt von Gästen durch Einladungskarten zu kontrolliren. Wir nähmen einfach an, daß nur die Geladenen kämen, da ja nur diese Kenntniß von dem Feste haben könnten. — So mußte natürlich auch Martin ungefragt passieren.“

„Natürlich!“ warf Etwold ungeduldig ein.

„Und welche Maske führte er?“

„Schwarzer Domino mit rothseidener Maske. Das sollte für mich zugleich ein Erkennungszeichen sein. Es waren noch viele schwarze Dominos da; doch nur dieser eine trug eine rothseidene Maske.“

„Und die Begegnung?“

„Sie fand statt.“

„Und Martin Forster? — er sprach Dir von der Million, die er gewonnen —“

1881, betreffend die Bezeichnung des Raumgehalts der Schankgefäße, mit dem Füllmaß versehen waren. Das Schöffengericht in Melbort bestätigte die Konfiskation und erkannte gegen den Wirth auf eine Geldstrafe. Ueber die gegen dies Urtheil eingelegte Berufung wurde vor der betagerten Strafkammer des Amtsgerichts zu Zehe verhandelt. Die Strafkammer hat die Berufung verworfen, indem sie entschied, daß auch die sogenannten Stammseidel mit einem Füllmaß nach Vorschrift des Gesetzes versehen sein müßten.

## Kleine Mittheilungen.

In Neustadt brannte am Montag die Scheune des Bäckers Breide nieder. 2 Kühe und 4 Schweine fanden leider ihren Tod in den Flammen, ein Pferd wurde brennend aus dem Stall gezogen, war aber so schwer verletzt, daß es getödtet werden mußte. Ein zum Schulhause gehöriges Nebengebäude brannte auch gleichfalls mit ab.

In Bullentublen verunglückte der Arbeiter Göttsche bei der Drehschmaschine, drei Finger wurden verletzt, einer ist bereits abgenommen worden.

In Friedrichsort stürzte die zweijährige Tochter des Tischlers Böfert beim Spiel von der Bühne eines Tanzsalons und starb schon nach wenigen Minuten.

Am Sonnabend brannte das Gewebe des Hufners Vlod in Surdorf nieder, 23 Stück Stück Kindvieh kamen in den Flammen um.

Ein Knecht in Neuengamme wurde durch eine Explosion seiner Pfeife erheblich im Gesicht verletzt, so daß die Erblindung des einen Auges zu befürchten ist. Die nähere Untersuchung hat ergeben, daß sein Kollege die Pfeife mit mit Pulver vermishtem Tabak gelopft hatte. Diese Freveltthat ist der Polizei zur Anzeige gebracht worden.

Kürzlich fuhr die Frau des Maurermeisters Homilus von Lügumkloster nach Lügumburg, um daselbst ihre kranke Schwester zu besuchen. Auf der Rückfahrt ist wahrscheinlich beim Herunterfahren das Pferd ziemlich munter gewesen. Die ängstlich gewordene Frau suchte vom Wagen herabzukommen, wobei sie aber an den Nöden hängen blieb, den Kopf nach unten, und leider zu Tode geschleift wurde.

Sämmtlichen Sparkassen des Deutschen Reiches ist gestattet worden, für alle von ihnen ausgehenden, nicht frankirten Postsendungen sich der Aufschrift „portopflichtige Dienstsache“ zu bedienen. Dabur wird den Empfängern die Zahlung des Zuschlagsportos erpart.

## Hamburg.

Die Tochter eines hiesigen Manufakturwaarenhändlers ging diesen Sommer zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit nach einem auswärtigen Orte über und nahm Quartier bei einem Geschäftsmann, dessen Frau früher als Verkäuferin im Geschäft ihres Vaters fungirt hatte. Der Aufenthalt war aber deshalb ein unangenehmer, weil der Mann mit seiner Schwiegermutter häufig in Streit gerieth. Als sich dies kürzlich wiederholte, erklärte die erzürnte Schwiegermutter, die gesammte Einrichtung des Ehepaares sei aus dem Verkauf von Waaren beschafft, welche die junge Frau ihrem früheren Herrn entwendet habe. Hierauf kehrte die junge Dame sofort nach Hamburg zurück und meldete ihrem Vater das Geschehene. Dieser stellte nun brieflich den Mann seiner früheren Verkäuferin vor die Wahl, ihm entweder mindestens 2000 Mk. zu zahlen, oder auf gerichtliche Schritte gefaßt zu sein. Der Bedrängte zog vor, das Geld einzulösen, dürfte nun aber der „theuren“ Schwieger-

mutter noch weniger hold gefinnt sein, wie bisher.

Ein in der Grindelallee wohnhafter 65jähriger Privatier und Junggeselle hatte den Einfall, seiner Haushälterin Herz und Hand anzubieten und diese nun nichts Eiligeres zu thun, als das Verhältniß mit ihrem Bräutigam, einem Lithographen, abubrechen und die verlockende Partie anzunehmen. Von langer Dauer war die Freude jedoch nicht, denn der Privatier wurde plötzlich geisteskrank und mußte in eine Irrenanstalt gebracht werden und die Braut bot nunmehr dem ersten Bräutigam wieder Herz und Ersparnisse an. Dieser jedoch wies die alte Liebe zurück, da er inzwischen eine neue gefunden und die Verlöbten nahm sich dies so zu Herzen, daß sie sich mit aufgelöstem Phosphor vergiftete und in Folge dessen bedenklich erkrankte.

Das 1 1/2-jährige Söhnchen eines Hinters der Landwehr wohnenden Zimmermanns stieg am Dienstag auf den Rand eines auf dem Fußboden stehenden Kübels mit heißem Wasser und fiel hinein. Das arme Kind erlitt so schwere Brandwunden, daß es in dem Krankenhause Bethesda, wohin es gebracht wurde, verstarb.

In der Nacht zum Donnerstag wurde in Fischers Hotel ein Einbruch verübt. Man ist mittels Nachschlüssels ins Parterre und von dort ins Schlafzimmer gedrungen und hat dort einen Kasten erbrochen, worin der Besitzer Wertpapiere und Geld aufbewahrte. Entwendet wurden 1 Eisenbahn-Obligation zu 500 Mark, 1 Tausendmarktschein und 800 Mk. in Gold.

## Deutsches Reich.

Ueber den Kronprinzen liegen folgende Nachrichten: Prinz Wilhelm ist am Mittwoch in San Remo angekommen. Am denselben Tage unter suchte Madenzie, Schroetter und Krause den Kronprinzen und konsultirten lange. Das Resultat wird geheim gehalten, es scheint ungnädig zu sein und wird eine neue Operation für nöthig gehalten.

Von anderer, freilich nicht authentischer Seite wird berichtet, daß man im kronprinzlichen Palais die unmittelbare Rückkehr des Kronprinzen erwarde. Alles sei zum Empfange bereit, schon am Dienstag wurden sämtliche Räume geputzt. Eine Operation gilt als fest bevorstehend, das Atelier der Kronprinzessin, daß durch sein Doppelpflicht besonders hell ist, wurde am Dienstag vollständig geräumt.

Ein Berliner Korrespondent der „Weiser-Ztg.“ schreibt: „Die Nachrichten über das Befinden des Kronprinzen lauten unerfreulich im höchsten Grade. Die Veruhigungsbulletins, welche seit Wochen aus der bekannten Londoner Nachrichtenfabrik kommen, haben in unterrichteten Kreisen schon längst das gerade Gegenheil von dem zur Folge gehabt, was sie bezweckten. Das Mißtrauen in die Kunst Madenzies hat jetzt zu entscheidenden Entschlüssen geführt. Morgen oder übermorgen wird in San Remo ein Konstitut stattfinden, an welchem neben Madenzie zwei oder drei deutsche Autoritäten theilnehmen sollen. Den Anstoß zu dieser Wendung hat Prinz Wilhelm gegeben. Es wird uns berichtet, daß der Prinz, entgegen den damaligen beschönigenden Darstellungen im Hofbericht, von Baveno mit den ersten Besorgnissen abgereist sei. Die Krankheit des Kaisers hat dann die Fassung von entsprechenden Entschlüssen einige Zeit verhindert, in der Unterredung aber, welche der Kaiser am Donnerstag Abend mit dem Prinzen Wilhelm gehalten, ist das bestimmende Wort des Monarchen gefallen. Der Aufenthalt in Baveno hat auf den Kronprinzen nicht besser gewirkt als der in Toblach.“

Beide Personen bedurften eines Augenblicks der Ruhe, um sich zu sammeln.

Etwold gewann zuerst seine Fassung wieder.

„Weiter!“ — sprach er mit versagender Stimme. „Weiter!“

„Ich verlor im ersten Ansturm meiner Gefühle die Fassung,“ fuhr Klara fort, „und fand keine Worte, um einer so niederschmetternden Anklage zu begegnen. Martin Forster aber sagte mein Verstummen und meine tödtliche Verlegenheit als Schuldbewußtsein auf.“

„Ha!“ rief er, „steht es so? Befindet sich die Tochter in der gleichen Schuld mit ihrem Vater? Und daher Ihre Verlegenheit — und darum dieser eisse Empfang? Bestehen Sie es mir, Sie wußten gleich, als Sie meinen Brief bekamen, warum ich diese Unterredung forderte, und schoben sie nur auf, um Zeit zu gewinnen und sich mit Ihrem Vater zu besprechen. Vielleicht soll ich auch, wie mein unglücklicher Vater, verschwinden, spurlos, was bei mir, der ich kaum zurückgekehrt und hier ganz fremd geworden bin, noch weniger auffallen würde, als bei ihm. Und dazu würde die Nacht allerdings besser geeignet als der Tag.“

„In diesem Tone sagte er noch Vieles, was mir völlig unklar war. Nur so viel lernte ich aus seinen wirren Reden verstehen, daß er gekommen war, um das Schicksal seines vor Jahr und Tag verschwundenen Vaters zu erforschen, und daß er Dich, Papa, dafür verantwortlich machte.“

„Er that es und zeigte mir eine mit Banknoten gefüllte Brieftasche; aber er that es in einer höhnischen, beleidigenden Weise, wie man Jemandem etwas hinhält, mit dem man seine Begierde reizen, das man ihm aber nicht geben will. Diese Unmuthung empörte mich; ich sagte, daß ich keine Million von ihm begehrte habe und von ihm auch nichts annehmen würde. Ob er nur deshalb von Amerika gekommen, um mich zu beleidigen.“

Er entschuldigte sich aus Gründen seiner inneren Erregtheit.

„Fräulein Etwold,“ sagte er, „ich will ganz offen gegen Sie sein und erwarte von Ihnen die gleiche Aufrichtigkeit. Ja, ich bin reich geworden in kurzer Zeit; — glückliche Spekulationen eröffneten mir jetzt die Aussicht, nach Jahr und Tag einmal zurückzukehren und meinen einmal abgewiesenen Antrag zu erneuern. Hiervon kann jetzt aber die Rede nicht mehr sein, und mein vorfrühtes Erscheinen hier hat einen Grund, welchen ich nicht öffentlich nennen darf, ohne Ihren Vater in die Gefahr zu bringen, sofort verhaftet zu werden.“

„Wie? Was?“ fuhr Etwold auf. „Verhaftet? Ich?“

Klara schlug die Hände vors Gesicht.

„Ja, ja,“ stöhnte sie, „das waren seine Worte. — Entsetzliche Worte, nicht wahr?“

— Und ich wollte, daß ich sie nie gehört hätte.“

Eine kurze Pause trat ein.



Rußland.

In letzter Zeit ist wieder viel von vorbereiteten nihilistischen Attentaten auf den Czaren gesprochen worden. Wir berichteten schon von vor einigen Tagen vorgekommenen Verhaftungen. Neuerdings wird dem „N. W. L.“ aus Petersburg gemeldet: Auf Befehl des Stadthauptmannes General-Lieutenant Grefser wurden in den ersten Tagen dieses Monats in 414 verdächtigen Häusern von Petersburg polizeiliche Untersuchungen vorgenommen und 140 Personen verhaftet. Die von der Polizei nihilistischer Verschwörung verdächtigen Studenten Gregor Chotimski und Alexander Krinkow machten Selbstmordversuche. Chotimski starb, während Krinkow am Leben erhalten werden konnte.

Amerika.

Die in der Zelle des Chicagoer Anarchisten Lingg vorgefundenen Bomben bestanden aus Gasleitungsröhren, welche mit dem stärksten Dynamit gefüllt waren. Lingg erhielt dieselben in Delikatessbüchsen mit doppeltem Boden. Lingg ist bekannt als einer der erbittertesten Anarchisten, und es wird als zweifellos angesehen, daß er das Gefängnis in die Luft sprengen wollte.

Bei den am Mittwoch in den Vereinigten Staaten stattgehabten Neuwahlen zu den Legislaturen und höchsten Staatsämtern siegte im Staate Newyork die Demokraten mit 10 000 Stimmen Mehrheit. In Pennsylvania, Massachusetts, Ohio und Nebraska siegte die Republikaner, ebenso die Stadt Chicago, in Virginien, Maryland und New-Jersey siegte die Demokraten.

Chicago, 10. November. Der Anarchist Lingg, welcher morgen hingerichtet werden sollte, tödtete sich im Gefängnis dadurch, daß er eine Explosionskapelle in den Mund steckte und diese mit einem in der Zelle brennenden Licht entzündete.

Mannigfaltiges.

Die Explosion in der großen Wefermühle des Herrn Meyer in Hameln stellt sich nach den einlaufenden Berichten als ein sehr ernstes und trauriges Ereignis heraus, dem mehrere Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Die in Hameln erscheinende „Weser- u. Weser-Ztg.“ berichtet nach den eigenen Erhebungen an Ort und Stelle folgendes: Kurz vor 7 Uhr hörte man in der ganzen Stadt einen dumpfen Knall, gleich darauf ertönten die Feuereingänge und schon nach wenigen Minuten durchdrang die Schreckenskunde unsere Mauern: Die Wefermühle brennt, sie ist eingestürzt, es hat eine Explosion gegeben. Als die Feuerwehr rasch zur Stätte war, bot sich ihr ein grauenhafter Anblick. Von der großen Wefermühle war der untere flufabwärts liegende Flügel zusammengeknickt und hatte in seinem Sturze das daneben stehende Wohnhaus mit begraben, während die Flammen aus den rauchenden Trümmern schlugen. Nachdem in kurzem das Feuer gedämpft war, konnte man daran gehen, nach den Verunglückten — denn solche mußten da sein, da die Arbeit in vollem Gange war — zu sehen. Während wir dieses schreiben, sind 4 bis 5 Tote und ebenso viele Verwundete aus der Mühle herausgeschafft; wie viele noch unter den Trümmern liegen, läßt sich im Augenblick nicht mit Bestimmtheit sagen. Die Toten sehen alle schwarz und verbrannt aus, ein Beweis, daß sie durch die Explosion und nicht durch den Zusammensturz ums Leben gekommen sind. Damit stimmen auch die Aussagen solcher Arbeiter, die davongekommen sind, überein. Sie behaupten, durch die Explosion einer Petroleumlampe im Silo habe sich der Mehlstaub entzündet und gleich darauf haben sie den fürchterlichen Knall mit dem folgenden Einsturz vernommen. Vom rechten Weserufer aus sieht das auf einer Insel stehende mächtige Gebäude

nicht so schrecklich demolirt aus; anders ist aber der Anblick, wenn man über die Kettenbrücke auf das linke Ufer geht; von hier aus ist der Anblick der Trümmerstätte ein geradezu grauenhafter. Durch die gewaltige Erderstüttung infolge der Explosion ist auch der übrige Theil des Kolossalbaues stark mitgenommen; der obere, flufaufwärts stehende Flügel neigt sich mit seinem obersten Stockwerk auf das an die Mühle angebaute Wohnhaus des Mühlenbesizers und droht ebenfalls einzustürzen, wenn er nicht rasch abgetragen wird. — Am allerentsetzlichsten hat aber die Katastrophe dem unter der Mühle stehenden, dem Fiskus gehörigen Wohngebäude und der darin wohnenden Familie des Bauraths M. mitgepielt. Mehr als die Hälfte des Hauses ist vollständig von den mit Wuth auseinander geschleuderten und herabstürzenden Trümmern des Mühlengebäudes zusammengeknickt. Von der ahnungslosen Familie sind zwei Töchter und der älteste Sohn, sowie das Dienstmädchen unter den Trümmern begraben; eine Tochter konnte bereits als Leiche herausgeschafft werden, während nach den anderen Verschütteten gesucht wird. Der Vater und der zweite Sohn schliefen in dem noch stehenden Theil des Hauses und sind dadurch mit dem Leben davongekommen; die Mutter ist augenblicklich bei Verwandten in Bremen zum Besuch. Der Jammer ist groß und allgemein in unserer Bevölkerung über die schwer vom Schicksal Heimgesuchten, allgemein aber auch die Theilnahme mit den Unglücklichen. Die Zahl der bis jetzt aus der Mühle geschafften Toten beträgt schon 11. Man vernimmt aus den Trümmern noch Stöhnen von weiteren Verschütteten.

Verurtheilung eines Fleischbeschauers. Dels, 3. November. Daß die Fleischbeschauer Urfaule haben, ihres Amtes mit Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit zu walten, lehrt ein dieser Tage hier vorgekommener Fall. Vor der hiesigen Strafkammer stand der ehemalige Fleischbeschauer Schmied Kummer aus Borzenje unter der Anklage der fahrlässigen Tödtung. Kummer hatte ein Schwein für trichinenfrei erklärt, das sich hienher als stark trichinös erwies. Infolge des Genusses des Fleisches und der Wurst waren circa 20 Personen schwer erkrankt; bei einer nahm die Krankheit ein tödtlichen Verlauf. Der Gerichtshof erklärte den Angeklagten schuldig im Sinne der Anklage und verurtheilte ihn zu 6 Monaten Gefängnis. Der Staatsanwalt beantragte 2 Jahre.

Schloßbrand. Bremen, 10. November. Die „Weser-Ztg.“ meldet aus Oldenburg, das großherzogliche Schloß in Jever steht in Flammen.

Trichinosis. In dem Orte Wildemann (im Oberharze) ist die Trichinosis so heftig ausgebrochen, daß daran bis jetzt eine Person gestorben ist, während über 106 erkrankt sind. Leider ist die Krankheit durch Verwendung von Wurst auch nach anderen Orten, z. B. nach Grund und Zellerfeld verschleppt worden. Es sind auch der „Magd. Ztg.“ mehrere Fälle bekannt geworden, daß Eltern ihren ihre Militärzeit abdienenden Söhnen Würste nach Minden und Begeßel geschickt haben, worauf alle Empfänger schwer erkrankten.

Ein enseligher Gatten- und Baternord wird aus dem Dorfe Juchow bei Schneidemühl gemeldet. Dasselbst wohnte ein dem Trunke ergebener Arbeiter Klabunde mit einer Frau und Tochter. Klabunde war ein notorischer Trunkenbold, der wegen Sittlichkeitsverbrechens bereits mit vier Jahren Zuchthaus bestraft und deshalb auch von seiner Ehefrau geschieden war, mit der er aber bei seiner Entlassung aus dem Zuchthause wieder zusammenzog. Am letzten Sonntage wurde in Juchow das Erntefest gefeiert, bei welchem Klabunde so viel Schnaps genossen hatte, daß er auf dem Nachhausewege besinnungslos liegen blieb. Nachdem seine Ehefrau lange auf ihn vergeblich gewartet, machte sie sich auf, ihn zu suchen, und fand ihn auch auf der Straße liegend. Voll Wuth ergriff sie nun ein Stampfeisen, schlug mit

demselben auf ihn unarmherzig los und ließ ihn liegen. Am nächsten Morgen ging sie mit ihrer Tochter wieder nach der Stelle hin, wo Klabunde nur noch schwach athmend lag. Beide schleiften nun den fast Erstarrten nach dem nahen See, wo sie denselben ertränkten. Beide Scheufale wurden sofort nach Entdeckung des Mordes verhaftet.

Ein sehr gefährlicher Verbrecher, der Kellner Langer aus Berlin, sprang auf dem Transport von Glas nach Striegau, während der Zug den langen Tunnel bei Wartha passirte, trotz starker Fesseln aus dem Eisenbahnwagen. Man fand neben den Schienen an einer Stelle eine große Blutlache; von dem Flüchtling selbst ist bis jetzt noch keine Spur entdeckt.

Die Lage der Stadt Zug ist neuerdings wieder eine sehr beunruhigende. In der Nähe des Regierungsgebäudes hat man erhebliche Senkungen wahrgenommen, so daß die Archive aus demselben geräumt und an einen sicheren Ort gebracht werden mußten. Die Benutzung der verbesserten Wohnungen ist von den Behörden neuerdings untersagt worden. Auch die an vielen Orten vorgenommenen Bohrversuche haben durchaus kein beruhigendes Ergebnis gehabt. Fast überall ist man in geringer Tiefe auf Schlamm und Morast gestoßen, selten auf festes Gestein, so daß weitere Senkungen und Rutschungen früher oder später zu befürchten sind. Der durch den Einsturz des Seeuferes am 5. Juli entstandene Schaden ist jetzt auf 710 097 Frk. festgestellt worden.

Mädchenraub. Sämmtliche Blätter Roms besprechen die Skandalaffäre eines Mädchenraubes, den die römische Polizei gestern verurteilte. Eine junge Oesterreicherin war, nachdem sie von einem Kanonikus Namens Mancini ihrer Familie entführt, jahrelang in einem römischen Kloster festgehalten worden. Alle Versuche der Familie, den Aufenthaltsort des Mädchens zu entdecken, waren gescheitert, bis endlich gestern die Geheimpolizei die Gesuchte in einem Kloster zu Rieti vorfand und befreite. Die Hebtiffin und der vorgenannte Kanonikus sind wegen Mädchenraubes in Anklagezustand veretzt worden.

Humoristisches.

Zusammengedrängtes Gebicht, zum leichteren Auswendiglernen für vielbeschäftigte Kinder:

Die Bürgerschaft.  
Dionys, berühmter Tyrann;  
Möros, einfacher Mann,  
Bill Dionys ermorden.  
Ist aber nichts draus geworden,  
König will ihn erwürgen,  
Möros stellt Bürgen.  
Drei Tage Königs Urlaubszeit,  
Weil Schwester Gatten frei.  
Kommt auch richtig zurück,  
Bürge hat entschieden Glück!  
König, gerührt  
Dummheit stets imponirt.  
Blick Beide verwundert an  
Sagt dann:  
Wenn Ihr Stat spielt, nehmt mich als Dritten.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Fieje in Ahrensburg.

Schwarze Seidenstoffe v. Mk. 1.25 bis 18.65 p. Met. (ca. 150 versch. Qual.) — Atlasse, Faille Française, Moscovite, Moirée, Sicilienne, Ottoman, „Monopol“, Rhademes, Grenadines, Surah, Satin merveilleux, Satin Luxor, Damaste, Ripse, Taffete etc. — verl. roben- und fuchweise zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depöt G. Henneberg (K. u. K. Hofliefer.) Ulrich Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. (1)

Ausland.

Frankreich.

Am Montag begann in Paris vor dem Tribunal für Strafsachen der Prozeß gegen den General Caffarel, die Frauen Limouzin und Raggi und den abwesenden Senator General Andlau. General Caffarel gab seine geschäftlichen Beziehungen zur Limouzin zu, er habe sich aus Gefälligkeit gegen diese Frau auf die Ordensgeschäfte eingelassen, ohne Geldgewinn dabei zu haben, doch habe er gehofft, hierdurch den Verlegenheiten, in denen er sich befand, abzuhelfen. Die Limouzin erklärte, General Caffarel habe gewußt, daß für die Vermittelung der Deforation Geldbelohnungen versprochen seien, was jedoch von keinem Zeugen bezeugt wird.

Bei der Verurteilung des früheren Mitgliedes des Kommune, Potier, waren mehrere Deputationen mit roten Fahnen erschienen, welche die Polizei entfernte. Hierbei kam es zu einem Zusammenstoß, welcher mit der Verhaftung mehrerer Personen, darunter des Municipalraths Joffrie, endete.

Großbritannien.

Dublin, 8. November. Eine Bande von Mondscheinlern drang heute früh in die Wohnung eines Pächters in Kirby bei Tralee, riß denselben aus seinem Bette und tödtete ihn durch Flintenschüsse in Gegenwart seiner ganzen Familie.

Etwood entfärbte sich. „Nicht?“ hauchte er. Und seine Augen richteten sich mit einem Ausdruck stummen Entsetzens auf seine Tochter. Diese nickte zustimmend.

„Nicht nur“, sagte sie, „daß er Dich dafür verantwortlich machte, da sein Vater zuletzt in Deinen Diensten gestanden, nein, er beschuldigt Dich geradezu, zu seinem Verschwinden mitgewirkt oder dieses selbst durch ein Verbrechen herbeigeführt zu haben.“

Jetzt auf einmal fiel es von mir, was wie ein Baum auf mir gelegen, ja, angesichts einer so schwachvollen Beschuldigung erstarrten meine Kräfte, fand meine sittliche Empörung und Entrüstung einen Ausdruck, der fast unweiblich zu nennen war.

Ich schleuderte ihm die Lüge ins Gesicht und fragte, ob das vielleicht eine amerikanische List sei, erforschen, um mich leichter zu gewinnen und meinem Vater die Zustimmung zu unserer Verbindung abzuwingen, die er freiwillig nicht geben wollte. Ich würde unter Umständen selbst zurücktreten und einem diesbezüglichen Befehl meines Vaters nicht nachkommen.“

Klara hielt, von ihrer Erinnerung überwältigt, inne. Sie hatte sich in eine Aufregung hinein gesprochen, welche fast derjenigen gleich kam, die der wirkliche Vorgang ihr erweckte.

Die Augen des Kommerzienraths ruhten besorgt auf seinem Kinde. Er selbst war sehr aufgeregt und schien geneigt, die Unterhaltung abzubrechen.

„Dies greift Dich zu sehr an“, sagte er, „und ich hätte den Gegenstand unberührt lassen sollen. Du wirst mir ein andermal mehr hiervon erzählen.“

Klara verneinte. „Das giebt mit keine Ruhe, Papa“, sagte sie, „daß ich in mir verschleße, was es mich zu sagen und zu klagen drängt. Ich muß im Gegentheil mein Herz erleichtern und beichten, was ich weiß.“

Der Kommerzienrath rückte unruhig auf seinem Sessel.

„Nun, es ist doch nicht viel mehr, was Du mir zu sagen haben kannst?“ fragte er. „Ich darf doch wohl hoffen, daß Du Dich durch Deine Aufregung zu keiner Unbesonnenheit hast hinreißen lassen?“

Unbekümmert um diesen Einwurf fuhr Klara fort:

„Wir waren jetzt beiderseits auf dem Standpunkt angekommen, wo jede besonnene Besprechung und Verständigung unmöglich wird. In diesem Augenblick glimmte wohl kein Funken der Liebe mehr in unseren Herzen, die uns einst so glücklich machte. Wenigstens war jetzt die Kindesliebe am mächtigsten in mir. Ich fühlte nicht die Wunden, die man meinem eigenen Herzen schlug; ich empfand nur die Schmach, meinen braven alten Vater von einem jüngeren Manne so schwer beleidigt zu sehen. Er beschuldigte weiter, ohne die Beweise für seine Behauptungen zu erbringen, und ich vergaß auch, nach diesen zu fragen; wußte ich doch selbst kaum mehr,

was ich sprach. Ich kann Dir nur sagen, es war furchtbar, und ich konnte nicht anders glauben, als daß Martin Forster seinen Verstand verloren habe.“

Ich sagte ihm so etwas in meiner Verzweiflung. Aber nun hättest Du ihn erst sehen sollen!

Er lachte wild und höhnisch.

„Wahnsinnig soll ich sein!“ rief er, wahnwitzig! Ja, ja, das siehst Du ähnlich; es ist das Letzte, worauf Ihr Euch berufen könnt, um meine Anklage niederzuschlagen, um meine Beweise zu entkräften. Freilich, fast grenzt es an Wahnsinn, wenn plötzlich Jemand gegen einen allgemein geachteten Mann sich erhebt und ihn des schwersten, furchtbarsten Verbrechens beschuldigt, welches Menschen begehen können, gegen einen Mann, dessen Ruf als Geschäfts- und Privatmann so zu sagen über der Verleumdung steht, und zu dem bisher Jeder mit dem allergrößten Vertrauen emporblickte. Es grenzt an Wahnsinn, sage ich, und ich wußte gleich anfangs, daß Sie sich diese sehr beliebte Ausrede nicht würden entgehen lassen. Man hat schon aus dem gleichen Anlaß Menschen ins Irrenhaus gesteckt, in dem sie dann für immer verschwanden. Das könnte man auch hier, meinen Sie, weil ich nur beschuldigen könne, ohne etwas zu beweisen. Aber Sie irren. Ich habe ein furchtbares Beweismittel gegen Sie in Händen: hier diesen Brief meines Vaters. Es ist der letzte, den ich von ihm empfang.“

Er wies mir einen Brief, nach dem ich

unwillkürlich gierig griff, natürlich nur mit einer Absicht, mich von der Wahrheit seiner Beweise zu überzeugen.

Er mißverstand meine Bewegung und barg den Brief rasch noch einmal an seiner Brust.

„Auf diesen Griff war ich vorbereitet“, sagte er; „aber so leicht entreizt man mich nicht, die einzige Waffe gegen Ihre Uebermacht von Ansehen und gutem Ruf. Sie sollen wissen, was er enthält, aber aus meinem Munde. Mein braver, alter Vater giebt mir darin mit Bedauern kund, daß er begründete Ursache habe, zu glauben, der hochangesehene Kommerzienrath Etwood sei nicht der Mann, für den er sich ausbebe, sondern ein Glender, welcher seine ganze stolze Existenz einem — Verbrechen verdanke.“

Hier erlitt Klaras Erzählung eine unerwartete Unterbrechung.

Die Phantazien eines Wahnsinnigen, als welche sie die Verdächtigungen des jungen Forsters charakterisirte, hatten auf ihren Vater einen solchen Eindruck gemacht, daß er bei dem Wort „Verbrechen“ seine sich stetig steigende Erregtheit nicht mehr zu bemeistern vermochte.

(Fortsetzung folgt).



**Anzeigen.**  
**Submission.**

Der Bau einer neuen Stube in dem Schulhause zu Alt-Nahlstedt soll mindestens vergebend werden. Miß und Bedingungen liegen bei dem Unterzeichneten zur Einsicht aus und sind Offerten bis zum **Sonntag, d. 13. November,** bei demselben einzureichen.  
Alt-Nahlstedt, 7. November 1887.  
**Buchwald,**  
Schulrechnungsführer.

**Weihnachts-Bitte.**

Der hiesige Frauen-Verein beabsichtigt auch in diesem Jahre bedürftigen Familien, namentlich armen alten Leuten, eine Weihnachtsbescherung zu bereiten. Da die vorhandenen Mittel dazu nicht ausreichen, wendet der unterzeichnete Vorstand sich behufs zweckentsprechender Vorbereitung schon jetzt vertrauensvoll an den oft bewährten Wohlthätigkeits-Verein unserer Einwohnerschaft mit der freundlichen Bitte, das gute Werk durch Zuwendung von Gaben aller Art, sei es in Naturalien oder baarem Gelde, zu unterstützen.  
Sämtliche Mitglieder des Vorstandes sind bereit, solche Gaben entgegenzunehmen.  
Ahrensburg, 11. November 1887.  
**Der Vorstand des**  
**Ahrensburger Frauen-Vereins.**  
Math. Hüfs.  
Frau Schacht, Frau Moritz, Frau M. S. Lehmann, Frau Wendendorff.

**Apothek in Ahrensburg**  
empfehlen:

Medikamente für die Hausthiere:  
Schweinepulver, Milchpulver,  
Kropfpulver oder Drüsenpulver für Pferde,  
Kolikkpillen, Wurm-pulver,  
Restitutionsfluid,  
Suffitt und Suffett,  
Angeler Viehwashpulver, Angeler  
Vertilbungspulver. 6

**Das bedeutende**  
**Bettfedern-Lager**

Harri Unna in Altona bei Hamburg  
versendet zollfrei gegen Nachnahme  
(nicht unter 10 Pfd.)  
gute neue  
Bettfedern für 60 Pfd. das Pfd.,  
vorzüglich gute Sorte 1,25 Pfd.,  
prima Halbbaunen nur 1,60 Pfd.,  
prima Ganzbaunen nur 2,50 Pfd.  
Verpackung zum Kostenpreis. — Bei  
Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. —  
Umtausch gestattet.  
Prima Inlettstoff doppeltbreit  
zu einem großen Bett, (Decke, Unter-  
bett, Kissen und Pfüßl).  
zusammen für nur 11 Mark.

**Zur Uebernahme**  
von Lieferwagen in  
**Grabkreuzen,**  
**Grabgittern etc.**  
empfehlen sich bestens  
Ahrensburg. **J. Fr. Wolf,**  
Töpfermeister.

**Kaiser-Dei**  
empfehlen

Ahrensburg. **Aug. Haase.**

**HAMBURG-AMERIKANISCHE**  
PAKETTFAHRT-ACTIEN-GESellschaft

Direkte Postdampfschiffahrt  
von **Hamburg** nach **New York**  
jeden Mittwoch und Sonntag,  
von **Havre** nach **New York**  
jeden Dienstag,  
von **Stettin** nach **New York**  
alle 14 Tage,  
von **Hamburg** nach **Westindien**  
monatlich 3 mal,  
von **Hamburg** nach **Mexico**  
monatlich 1 mal.  
Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei aus-  
gezeichnetester Verpflegung, vorzügliche Reisegelegen-  
heit sowohl für Geschäfts- wie Zwischenverkehrs-Passagiere.  
Nähere Auskunft erteilt (257)  
**H. F. Klörks** in **Ahrensburg.**

**Bettfedern- u. Damm-Reinigungs-Anstalt**  
**F. Frucht, Lüneburg**  
gegründet 1849.  
**Grösstes Bettfedern-Lager.**  
Garantirt neue, staubfreie Waare von 60 Pfg. an bis zu den  
feinsten Eiderdunen.  
Preislisten franco.  
Musterlager in Ahrensburg i. Holst. bei Herrn **J. Stegmann.**

**Bekanntmachung.**  
Die Ziehung der  
**Ausstellungs-Lotterie**  
zu Berlin  
findet am 21. u. 22. November 1887  
durch die Beamten der Kgl. Preuss. General-Lotterie-Direction statt.  
**3191 Gewinne Werth 90,000 Mk.**  
Loose à 1 Mk. (11 Loose für 10 Mk.) auch gegen Brief-  
marken, versendet  
**Carl Heintze, Loose-General-Debit,**  
Berlin W., Unter den Linden 3.  
Jeder Bestellung sind 10 Pf. für Porto und 10 Pf. für eine Gewinnliste beizulegen.

**DRESCH** -Maschinen „Breitdrescher“,  
für Göpel- und Dampftrieb,  
Schlagleisten und Stufen-  
Dreschmaschinen neuester Con-  
struction. Göpelwerke m. Schutz-  
vorrichtung gegen Unfälle.  
Jahresproduction 12000 Maschinen. Lokomobilen, Häcksel-Maschinen  
eiserne Tiefcultiv-u. Wendepflüge. Pressen für Obst-  
und Beerenwein. Dr. Ryders Patent-Dörrapparate für Obst- und  
Gemüse.  
Solide u. tüchtige Agenten u. Provisionsreisende gesucht. Cataloge  
gratis u. fco.  
**PH. MAYFARTH & Co.,** Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Frankfurt a. M.  
Dampfhammerw.  
Filiale **Georg Porges,** Neuerwall 46, Hamburg.

**Deutscher Natron-Kaffee.**  
Nur allein echt von  
**Thilo & v. Döhren, Wandsbeck.**  
von bedeutenden Ärzten und in der „Allgem. medicin.  
Zeitung“ besonders empfohlen.  
Es ist wohl Jedermann bekannt, daß Natron die schöne  
Kraft des Kaffees rein auszieht.  
Die wohlthätige Wirkung des Natron auf Magensäure  
und Verdauung und damit auf den ganzen menschlichen  
Körper ist hinlänglich bekannt.  
**Deutscher Natron-Kaffee ist demnach das  
beste und gesündeste Kaffee-Surrogat.**  
Die sparame Hausfrau wird bei den theuren Kaffee-  
preisen darauf bedacht sein, durch Zumischung von 1/2 Sur-  
rogat beim Kaffee, wenigstens 50 Pf. per Pfund zu ersparen  
und dennoch ein kräftiges wohlchmeckendes Getränk zu er-  
zielen. Zu dem Zwecke empfehlen wir ganz besonders unseren  
Deutschen Natron-Kaffee.  
Packete zu 10 Pfg. u. 20 Pfg. verkaufen alle be-  
deutenden Colonialwaaren-Handlungen.  
Da billigere Waare unter täuschend ähnlichem  
Etiquett verkauft wird, bitten wir genau auf unsere  
Firma zu achten, um sich vor Fälschungen zu hüten.

Ehren-Diplom  
Antwerpen 1885.  
**Dr. Kochs' Fleisch-Pepton,**  
in Blechdosen à 1 Ko., Porzellan-Töpfen à 100 und 225 Gramm, in Tafeln-Etuis  
à 200 Gramm, Pastillen-Schachteln à 40 Gramm.  
**Dr. Kochs' Pepton-Bouillon.**  
Specielle Zubereitung, um ohne weitere Ingredienzien, nur durch Zusatz von heissem  
oder kaltem Wasser sofort eine wohlschmeckende und nahrhafte Fleischbrühe her-  
zustellen; in 1/4, 1/2 u. 1/1 Flaschen.  
Goldene Medaille  
New-Orleans 1886 nahrhaftes und leichtverdauliches Mahl-Biscuit mit Zusatz von 10 % Pepton in  
4 Pfund-Blechdosen.  
**Dr. Kochs' Fleisch-Pepton, ein neuer, durch seinen Gehalt an Eiweiss thatsächlich  
nahrhafter Fleisch-Extract, ist das wirksamste aller bisher bekannten Mittel zur Ernährung  
und Kräftigung von Kranken, Genesenden, Blutarmen u. s. w. — bei seinem grossen  
Nährwerthe und kleinen Volumen vorzüglich für Reisende, Touristen, Jäger u. s. w. —  
und namentlich in Form der Pepton-Bouillon in Küchen und Haushaltungen ein vortheil-  
hafter Ersatz für die bisher gebräuchlichen Fleisch-Extracte.  
Käuflich in Apotheken, sowie allen besseren Colonial-, Delicatess- u. Drogen-  
Geschäften. — Verkaufspreise auf den Packungen verzeichnet.**

**Caffee**  
in verschiedenen bekannten Quali-  
täten und in vorzüglich gebrannter  
Waare, mit der Dampf-Röst-Ma-  
chine gebrannt,  
sowie  
**Caffeemehl**  
in ausgezeichneter Qualität zum  
Beimischen des Caffees, empfiehlt  
**Guido Schmidt.**  
Ahrensburg am Weinberg.



**M. Jörns,**  
Herrenkleidermacher,  
Ahrensburg.  
Zur Herbst- u. Winter-Saison  
halte mein reich assortirtes Muster-  
lager in  
**Paletotstoffen,**  
sowie zu  
**Herbst - Anzügen,**  
als: **Kammgarn, Diagonal und**  
**Cheviotstoffe**  
zu soliden Preisen bestens empfohlen.  
**NB. Anfertigung nach Maass**  
in kürzester Zeit.

Die geleseste Gartenzeitschrift —  
Ausgabe 26000! — ist **der praktische**  
**Gartener im Obst- und Gartenbau**  
— erscheint jeden Sonntag reich illu-  
strirt. Abonnement vierteljährl. 1 Mark.  
Probenummern gratis und franko durch  
die Königl. Hofbuchdruckerei **Tro-  
wisch & Sohn** in Frankfurt a. O.  
Aus dem Inhalt der neuesten  
Nummer: Ueber die Behandlung der  
Obstbäume, welche zu tief stehen. —  
Verwendung der Düngen. — Aufbe-  
wahrung von Obst (illustriert). — Der  
Gelbe Velleur (illustriert). — Das  
Anlegen von Gärten. — Der Kran-  
keitspilz der Kartoffel (illustriert). —  
Kleinere Mittheilungen (illustriert). —  
Briefkasten (illustriert). — Nachlese  
(illustriert).

**Billig! Billig! Billig!**  
**Wollene Damen- u. Herren-  
Westen**  
von 1,40 Mk. an, sowie  
**Unterhosen u. Unterjacken**  
zu enorm billigen Preisen  
empfehlen  
**H. Peemöller.**  
Ahrensburg.

Reinen  
**Leef-Honig**  
pr. Pfund 50 Pf.  
empfehlen  
**Bulfsdorf (Sandberg). H. Krohn.**

Geführt auf das Vertrauen,  
welches unserem **Anter-Pain-Ex-  
peller** seit ca. 20 Jahren entgegen  
gebracht wird, glauben wir hierdurch  
auch Jene zu einem Versuch einladen  
zu dürfen, welche dieses beliebte Haus-  
mittel noch nicht kennen. Es ist kein  
Geheimmittel, sondern ein streng  
reelles, sachgemäß zusammengesetztes  
Präparat, das mit Recht allen **Gicht-  
und Rheumatisms-Leidenden** als  
baldmöglichst zuverlässig empfohlen zu  
werden verdient. Der beste Beweis  
dafür, daß dieses Mittel volles Ver-  
trauen verdient, liegt wol darin, daß  
viele Kranke, nachdem sie andere  
pomphast angepriesene Heilmittel ver-  
sucht, doch wieder zum altbewährten  
**Pain-Expeller** griffen. Sie haben  
sich eben durch Vergleich davon über-  
zeugt, daß sowohl rheumatische Schmer-  
zen, wie Gliederreizen u. als auch  
**Jahn-, Kopf- und Rückenweh,**  
Scheiden etc. am sichersten durch  
**Expeller-Einreibungen** verschwinden.  
Der billige Preis von 50 Pfg. bezw.  
1 Mk. ermöglicht auch Unbemittelten  
die Anschaffung, eben wie zahllose  
Erfolge dafür bürgen, daß das Geld  
nicht unnütz ausgegeben wird. Man  
hüte sich vor schädlichen Nachahmungen  
und nehme nur **Pain-Expeller** mit  
der **Marke Anter** als echt an.  
Vorhanden in den meisten Apotheken,  
**Haupt-Depot: Marien-Apothek in**  
**Hamburg.** Nähere Auskunft erteilen:  
**F. Ad Richter & Cie.,** Rudolfst. 11.

Bureau für  
**Patent-Angelegenheiten.**  
**G. Brandt,**  
Berlin S. W., Kochstr. No. 4.  
Technischer Leiter **J. Brandt,**  
Civil-Ingenieur. Seit 1873  
im Patentfache thätig. Berichte  
und Recherchen über Patent-An-  
gelegenheiten.

**Satruper**  
**Viehwashpulver.**  
Bekannt u. geschätzt u. bisher unüber-  
troffen, weil stets absolut sicher wirkend.  
Zu haben in der Apotheke in  
Ahrensburg und in Sillfeld.  
Das ebenfalls bewährte **Satruper**  
**Verfallungspulver** ist auch zu haben  
in der Apotheke des Herrn **A. Frucht**  
in **Ahrensburg.** Mit 40 Pf. schütz-  
man jede tragende Kuh sicher gegen  
Vertorfen.

**Stadt-Theater**  
**Wandsbeck.**  
Dienstag, 15. November 1887:  
(5. Abonnements-Vorstellung.)  
5. Gesamt-Gastspiel der Mitglieder  
des Lübecker Stadt-Theaters.  
Direktion: **Friedrich Erdmann.**  
Zwischenaktmusik von der Kapelle des  
Hannov. Husaren-Regiments Nr. 15.  
Dirigent: Stabstrompeter **C. Ludewig.**  
Auf vielseitiges Verlangen:  
**Der Schwabenstreich.**  
Kunstspiel in 4 Akten von Franz von  
Schönthan.  
Regie: Herr Guthery.  
Anfang der Ouverture 6 3/4 Uhr.  
Anfang der Vorstellung präcise 7 Uhr.  
Programme à 10 Pf. sind an der Kasse  
zu haben.  
Kassenspreise:  
Fremdenloge 3 Mk., 1. Rang (Loge,  
Parquet, Balcon) 2 Mk., 2. Rang 1 Mk.,  
3. Rang 30 Pf.  
Abonnementspreise für 24 Vorstellungen:  
Für einen Platz im 1. Rang (Loge,  
Parquet, Balcon) 30 Mk., für einen  
Platz im 2. Rang 18 Mk., Dußend-  
Billets zum 1. Rang 18 Mk., 1/2 Dußend-  
Billets zum 1. Rang 9 Mk., Dußend-  
Billets zum 2. Rang 10 Mk., 1/2 Dußend-  
Billets zum 2. Rang 5 Mk.  
Das geehrte Publikum wird höflichst  
gebeten, recht präcise zu erscheinen, da  
die Vorstellung präcise 7 Uhr ihren  
Anfang nimmt.  
**W. A. Reisner.**

Freitag, den 25. November:  
**Große Extra-Vorstellung**  
mit aufgehobenem Abonnement.  
Gastspiel der  
Mitglieder d. Lübecker Stadt-Theaters.  
Direktion: **Friedrich Erdmann.**  
**Einmaliges Gastspiel**  
des Herrn Direktor **Carl Schulze.**  
Mit gütiger Bewilligung des Herrn  
Direktor **Pollini:**  
**Unser Doctor.**  
Vollständ. mit Gesang in 4 Akten  
von Leo Crepew und Hermann.  
Musik von Michaeli.

**Schadendorffs Hôtel,**  
Ahrensburg.  
Am Sonntag, 20. Novbr.:  
**Große**  
**Tanz-Musik,**  
wozu freundlich einladet  
**H. Schadendorff.**

**1 Kinder-Regenschirm**  
ist beim Abtanz-Ball in der Garderobe  
lieben geblieben. Gegen Erstattung der  
Ausfertigungskosten abzuholen in **Schaden-  
dorffs Hôtel.**

**Verkehrsnachrichten.**  
Hamburg, den 10. November.  
Weizen fest. Angeboten 128—132 Pf. Speltz  
steiner zu Mk. 152—160, 128—132 Pf. Weizen  
lenburger zu Mk. 152—160, 125—130 Pf. Weizen  
Amerikaner zu Mk. 144—145.  
Roggen fest. Angeboten Russischer zu Mk.  
90—95, Amerikaner Western zu Mk. 110—  
bis 120, 124—127 Pf. Mecklenburger Weizen  
119—124.  
Gerste fest. Angeboten Schwarze Meere  
zu Mk. 86—90, Dänische zu Mk. 125 bis  
130, Hofsteinsche und Mecklenburger zu Mk.  
130—140, Sante und Deterreidische zu Mk.  
130—150, Cbevalier zu Mk. 160—185.  
Hafer fest. Hofsteiner zu Mk. 100—106,  
Mecklenburger zu Mk. 108—120, Russischer  
zu Mk. 90—115.  
Buchweizen. Französischer zu Mk. 105—115,  
Hofsteiner zu Mk. 130—140 zu notiren.  
Erbsen, Futter- zu Mk. 115—125, Koch-  
zu Mk. 135—160 offerirt.  
Mais, Amerikaner zu Mk. 105—108, Cbe-  
quantin zu Mk. 120—angeboten.  
Rübsöl still, loco Mk. 45 1/2 Brief.  
Leinöl fest, loco Mk. 42 Br.  
Petroleum matt. Loco Mk. 6.75 Br. per  
De. Br. Mk. 6.60 Br.

**Hamburg-Altonaer Central-  
Biehmarkt** den 9. November.  
Seute verlief der Hornviehhandel langsam  
als Montag, der Schafviehhandel langsam.  
Die Preise stellten sich für hofsteinsche Rinder  
auf 18—19 Thlr. für Mittelwaare auf 14—16  
Thlr. und für geringere Waare auf 13—14  
Thlr. pr. 100 Pfd., für hofsteinsche Waare  
hammel auf 55—60 Pfg., für mecklenburger  
auf 45—50 Pfg. und für ordinäre Waare auf  
40—45 Pf. pr. Pfd. Am Markt standen 225  
Rinder und 506 Schafvieh, von denen be-  
72 und — Stück unverkauft blieben.  
In den verkauften 7 Tagen verlief der  
Schweinehandel gut für das Platz- und Ver-  
landgeschäft. Bezahlt wurden für Sengschweine  
Mk. 42 1/2, beste fette schwere zum Verkauf  
Mk. 44—45, Mittelwaare 42—43, Säuen Mk.  
32—37 und Ferkel Mk. —42— pr. 100 Pfd.  
— In der Zeit vom 2. bis incl. 8. Novem-  
ber betrug die gesammte Schweinezufuhr 9000  
Stück, mit denen ziemlich geräumt wurde und  
unter welchen sich 5000 Stück vom Norden  
befanden. In derselben Zeit wurden verkauft  
nach England 400 Hammel und 61 ruffische  
Pferde, nach dem Süden 300 Rinder und  
3400 Schweine.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19